Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 32

Artikel: Vertrauen und Grosszügigkeit!

Autor: Guggenbühl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und von der Atombombe dermaßen voreingenommen, daß sie ihr eigenes Wesen verleugnen, um ja zeitgemäß zu sein, und glauben, einzig die Abschaffung von Armee und Neutralität könne uns vor dem Untergange retten. Wir möchten keineswegs in Schwarzmalerei machen, glauben aber diesen Leuten dennoch entgegenhalten zu müssen, daß der neue Völkerbund die in ihn gesetzten Hoffnungen erst noch erfüllen muß, wozu die heutige Situation nicht gerade ermutigend wirkt. Auch wenn die Schweiz der UNO beitreten sollte, so mögen sich alle Schweizer vor Augen halten, daß die Respektierung unserer Selbständigkeit die erste Bedingung sein wird. Der letzte Weg aber, um diese Respektierung durchzusetzen, ist der Kampf mit dem Schwert, dessen Träger unsere Armee ist; soll ihre Schlagfertigkeit nicht zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, so muß in erster Linie, über alle technischen und materiellen Belange hinaus, ein gesunder Wehrwille das ganze Volk beseelen; denn eines dürfen wir nicht vergessen: seine Selbsterhaltung dem guten Willen anderer überlassen, bedeutet Selbstaufgabe. nk.

Vertrauen und Großzügigkeit!

Die militärischen Fragen werden in immer stärkerem Maße in Zeitungen und Zusammenkünften behandelt. Es ist erfreulich, wie darauf hingewiesen wird, daß neue Reglemente allein nichts wert sein werden, wenn nicht der Geist zugleich erneuert wird.

Wir haben ausgezeichnete Reglemente, aber . . .

Im Dienstreglement und in den Ausbildungsvorschriften wird auf die gewaltige Bedeutung des selbständigen Handelns des Wehrmanns aufmerksam gemacht. Die technischen Mittel, die dem einzelnen zur Verfügung stehen, werden anschaulich beschrieben. — Und wie steht es in Wirklichkeit mit dieser Erziehung zum selbständigen Kämpfer?

Ich behaupte: bitter. Im allgemeinen belastet ein kleinlicher Kontrollgeist die Verantwortungsfreudigkeit. Es geschieht selten, daß der Vorschlag eines Untergebenen wirklich geprüft wird. Eine selbstherrliche negative Reaktion ist in den meisten Fällen das Resultat. Der Grund dazu liegt sicher in einer gewissen Mentalität, die in den Rekrutenschulen herrscht: Dem Rekruten (oft genug auch dem abverdienenden Unteroffizier) werden unverständliche, wenn auch notwendige Maßnahmen nicht erklärt. Hier wird der Wille zum Mitdenken abgetötet. Man erzwingt einen widerwilligen Gehorsam:

«Sie haben überhaupt nichts zu denken!»

(Ich gebe zu, daß ich diese Worte auch gebraucht habe.) Wer sich dann noch getraut, Fragen zu stellen, die der nächste — natürlich ebenfalls unwissende — Vorgesetzte auch nicht beantworten kann, der wird als auflüpfischer Kerl besonders ins Auge gefaßt. Es ist bezeichnend, wie in unserer Armee kontrolliert wird: Beinahe jeder Befehl wird hinterher peinlich genau auf seine Ausführung hin kontrolliert. Man muß den Kopf schütteln, wenn man sieht, über was für Bagatellen ein schriftlicher Ausführungsrapport erstellt werden muß! — Ganz sicher hängt dieses Problem mit dem

Vorgesetzten-Problem

überhaupt zusammen. Der innerlich Unsichere erwartet gar nicht, daß seine Anordnungen restlos erfüllt werden. Er versichert sich mit Rapporten. Der verbürokratisierte Vorgesetzte denkt nicht daran, mit seinem Auftreten und mit der Macht seiner Persönlichkeit seine Weisungen durchzusetzen: Das überläßt er dem Schema und den Tabellen.

Der innerlich freie Chef drückt mit Blick und Wort seinen Willen aus. Die Ausführung seiner Befehle überläßt er seinen Untergebenen. Nicht mit wortreicher Einengung der Aufgabe: Sie sollen sich selber den Bereich ihres Wirkens erfühlen. Er macht sie zu Mitarbeitern.

Selbstbewußt oder eigenmächtig?

Auch jetzt werden einzelne Leute aus der Reihe tanzen. Dann darf mit scharfen Kontrollen eingegriffen werden. Hier ist die ununterbrochene Ueberwachung am Platze. Der durchschnittliche Untergebene — sei er Soldat oder Unteroffizier — wird sich aber für seinen Auftrag einsetzen, weil seine Kenntnisse beansprucht (und erweitert!) werden. Er arbeitet mit, findet eigene Lösungen, erkennt, wo es neben ihm fehlt und hilft automatisch. Starke Naturen, besonders aber solche mit entwickeltem Geltungstrieb, werden sich bei solcher Behandlung fast zu wohl fühlen. Sie beizeiten zu erkennen ist Aufgabe des Vorgesetzten. Für ihn gilt es nun, auf diese seelischen Regungen einzugehen und den Betreffenden in seinen Wirkungsbereich zurückzuführen, ohne ihn zu verletzten. Ein freies, offenes Wort wird immer am besten wirken.

Ein paar Beispiele mögen zeigen, daß dies in ganzen Einheiten wie in einzelnen Chargen durchführbar ist:

Ein heutiger Heereseinheitskommandant befehligte kurz nach dem ersten Weltkriege eine Batterie. Alle Dislokationen benützte er dazu, mit seinen Offizieren zu rekognoszieren. Die ganze Dislokation wurde selbstä dig vom Fe'dweibel geleitet.

Der Nachrichtenoffizier eines Regimentes ließ bestimmte Abschnitte des Einsatzraumes des Regiments durch seine Nachrichtler bei allem Wetter gründlich rekognoszieren. In den kriegsmäßigen Uebungen führte der Mann in dem ihm vollkommen vertrauten Gelände die Spitze des Regimentes.

Der Nachrichtenoffizier eines Armeekorps ließ eine heikle Zusammenstellung von Truppenstandorten durch einen Unteroffizier ausfertigen. Dabei unterlief ein grober Flüchtigkeitsfehler, der den Korpskommandanten zu einer Rüge veranlaßte. Den nächsten gleichen Auftrag übergab der Offizier wieder seinem Untergebenen, ohne ein Wort der Ermahnung zu äußern.

Ein Schwadronskommandant setzte eine einfache taktische Uebung an. Beim Beginn verschwanden die Offiziere, und der Feldweibel hatte den Auftrag der Schwadron mit den Unteroffizieren auszuführen.

Eine Rekrutenkompagnie hatte eine ziemlich schwere Angriffsübung bei zugsweise wechselndem Feuerschutz auszuführen. Anstatt der befohlenen 2 Stunden brauchte man das Doppelte. Der Instruktionsoffizier ließ die gleiche Uebung während 4 Tagen achtmal wiederholen, wobei alle Chargen jedesmal gewechselt wurde. Ohne ein böses Wort hatte er erreicht, daß sich die Kompagnie in späteren Uebungen mit ganz andern Anlagen sehr gut bewährte.

Es ist halt etwas ganz Besonderes, Verantwortung richtig zu übertragen und nicht in eifersüchtiger Aengstlichkeit seine eigenen Gedanken aufzuzwängen. Dazu gehört eben auch, daß man einen «Türgg» seelenruhig sterben läßt! Fortwährende Korrekturen verstimmen die Leute und machen sie unsicher. Das mißlungene Ergebnis der eigenen Arbeit vor Augen zu haben, macht einen tiefen Eindruck.

Anstatt Rüge: Sachliche Beratung.

Welcher Schütze schießt auf die Dauer besser? Der schikanierte oder der in aller Ruhe aufgeklärte? Das entwürdigende Kasernenhofbrüllen muß aufhören. Die anständige, sachliche Erklärung muß an seine Stelle treten. Das Kraftwort soll der Zurechtweisung eines charakterschwachen Mannes vorbehalten bleiben.

Derjenige Vorgesetzte, der sich innerlich im besprochenen Sinne vorbereitet und ausbildet, wird es unterlassen können, seine eigenen Wachtposten zu Kontrollzwecken anzuschleichen, weil er weiß, daß seine Soldaten die zwar gutgemeinte Prüfung als Buberei taxieren werden, und daß er damit nur verliert. Er wird dem Worte seines Untergebenen trauen und ihn nicht mit argwöhnischen Fragen verletzen, und erst recht auf unsoldatische Schliche und Zweideutigkeiten hinweisen. Er wird soviel innere Sicherheit besitzen, Vorschläge unparteiisch zu prüfen oder gar versuchsweise anzuwenden.

Hauptsächlich aber wird er in ziviler Kleidung, wenn ihn nichts Aeußerliches auszeichnet, seinen Mann stellen und keine peinliche Enttäuschungen hinterlassen. Fw. Guggenbühl.